

1446

PREDIGT

VON
DIAKON OSKAR QUENNET
DÜSSELDORF

PREDIGT

Von
Diakon Oskar Quennet
Düsseldorf

Offenbarung 2, 2-4

„Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld und dass du die Bösen nicht tragen kannst; und hast versucht die, so da sagen, sie seien Apostel und sind's nicht, und hast sie als Lügner erfunden;

und verträgst und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du und bist nicht müde geworden.

Aber ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest."

Diese Worte sind ein Teil jenes Briefes, den Jesus durch Seinen Knecht Johannes an die Gemeinde zu Ephesus sandte. „Ein Brief!" - Ein Brief, Geliebte, ist immer eine eigene Sache. Wenn der Briefträger morgens kommt und uns wird zugerufen: Ein Brief für dich ist angekommen, dann pocht das Herz schneller.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S0310

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Man ist gespannt auf den Inhalt des Briefes, gespannt darauf, was der Schreiber des Briefes uns mitzuteilen hat.

Auch den Gemeindegliedern in Ephesus wird das Herz schneller geschlagen haben, als dieser Brief ankam und er in ihrer Mitte verlesen wurde; war doch der Absender des Briefes Jesus selbst, ihr Herr und Meister.

Mit freundlichen Worten beginnt dieser Brief. Der Herr gedenkt lobend ihrer Taten. Besonders lobte Er ihr gutes Verhalten in so manchen Dingen - dann aber wendet sich der Ton: Die Worte werden ernst und ernster. Sie klingen wie tiefe Wehmut aus dem Herzen Jesu und lassen die Gemeinde aufhorchen, wollen sie zum Nachdenken und zum Nachsinnen bringen. Der Brief schließt dann, wie bei allen sieben Briefen, mit köstlichen Verheißungen.

Ephesus war als Hauptstadt auch die größte Stadt unter den genannten sieben Städten in Kleinasien. Ihre Bürger waren zum großen Teil reiche Kaufleute, auch Gelehrte, Männer der Wissenschaft, und auch die schönen Künste wurden in ihr gepflegt, besonders die Silber- und Goldschmiedekunst, wie uns ja auch die Apostelgeschichte von dem berühmten Silberschmied Demetrius erzählt. In der Mitte der

Stadt, auf hohem Felsen an der Meeresküste, lag der prächtige Tempel der Göttin Diana. Ephesus war die Stadt der Gebildeten, auch die Gemeinde in Ephesus (so ist behauptet worden), wurde die Gemeinde der Gebildeten genannt.

„Ich weiß deine Werke!“, so lässt der Herr ihr schreiben. Sie hatte Werke aufzuweisen. Es waren sicherlich Werke der Liebe, Werke des Glaubens, Werke der Barmherzigkeit, Werke, die die Gemeinde nach innen und nach außen hin zierten. „Ich weiß deine Werke.“ Und „Ich weiß deine Arbeit“. - Die Gemeinde arbeitete. Sie war nicht träge in dem, was sie tun sollte. In einer Gemeinde gibt es so mancherlei Arbeiten zu verrichten; zum Teil Arbeiten, die immer wiederkehren, sich immer wiederholen, die ausgerichtet werden müssen, worin das Ansehen und der Bestand der Gemeinde gewahrt bleiben soll. Niedere Arbeiten und höhere Arbeiten - Arbeiten äußerlicher Art und Arbeiten innerlicher (geistlicher) Art. Arbeiten, um das Haus des Herrn, Seinen Altar und alles, was damit zusammenhängt, würdig und schmuckvoll zu erhalten, und Arbeiten, die getan werden müssen an den Brüdern, an den Gemeindegliedern selbst. Es waren Männer und Frauen in der Gemeinde zu Ephesus, die solche Arbeiten treu ausrichteten - und solche Männer und Frauen sollten überall zu finden sein.

Und „Geduld übe sie.“ Geduld mit den Schwachen, Geduld mit den Trägen, Geduld mit den Verkehrten, Geduld mit solchen, die vielleicht dem Namen des HErrn oft Unehre machten, Geduld unter mancherlei Anfeindungen und Trübsalen. „Ich weiß deine Geduld“, sagt ihr der HErr, „und dass du die Bösen nicht tragen kannst.“ Geliebte, die Gemeinde hielt etwas auf sich. Sie duldeten die Bösen nicht in ihrer Mitte, keine Widerspenstigen und Heuchler. Sie hasste falsche Lehre und ließ Verführer in ihrer Mitte nicht aufkommen: Männer, die sich als Apostel ausgaben, hatte sie als Lügner erkannt und von sich gewiesen. - Das alles weiß der HErr und lobt sie dafür. Es waren ja doch alle Tugenden des, der sie berufen hatte von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Lichte.

O, wie werden sich die Glieder der Gemeinde über diese Anerkennung des HErrn gefreut haben. - Aber wie werden sie aufgehorcht haben bei dem nun folgenden, so schweren Tadel! Der Brief nimmt jetzt eine ernste Wendung: „Aber ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest“, dass deine Liebe nicht mehr so ist wie am Anfang, dass du Mich nicht mehr so lieb hast wie zuerst. Die erste Liebe, die dein Herz zuerst erfüllte und bewegte. Die erste Liebe, die dich früher beseligte, erhob und beglückte!

Erste Liebe! Da ist eine Mutter; sie ist alt geworden; sie bedarf der Stütze. Sie hat eine Tochter, mit der sie zusammenwohnt. Die Tochter fühlt sich verpflichtet, für die Mutter zu sorgen und manches für sie zu tun. Sie arbeitet, sie verdient und gibt der Mutter von ihrem Verdienst. So wohnen sie verträglich zusammen; morgens stehen sie zusammen auf, begrüßen sich und abends nach einigen unterhaltenden Worten gehen sie gemeinsam zu Bett. Gewiss ein lobenswertes Verhältnis! So leben sie geduldig miteinander Tag um Tag! - Doch oft steht die Mutter sinnend und nachdenklich da. Sie muss ja das Verhalten ihrer Tochter loben, sie kann ja nicht anders, sie lobt sie auch. - Doch manchmal ist ihr Herz sehr bewegt, und eines Tages drängt heraus, was in ihrem Herzen ist, und sie sagt zu ihrer Tochter: „Mein Kind, ich weiß all dein Wirken, ich weiß alle deine Arbeit, die du für mich tust, ich kenne und weiß auch um alle deine Geduld, die du mit mir hast. Ach, wenn du nur einmal liebe Mutter! zu mir sagen würdest, liebe Mutter!“ - Erste Liebe! - Ach, die Mutter denkt zurück an die Zeit, als ihr Kind noch so selig war, da es selig seine kleinen Arme um ihren Nacken schlang und sie fest an sein kleines Herz drückte und ihr zujubelte: Liebe Mutter! - Ja, Geliebte! Erste Liebe! - Wie waret ihr damals so selig, musste auch Paulus den Galatern schreiben. Sie hätten einst ihre Augen ausgerissen und ihm gegeben, so lieb hatten sie ihn, so brannte

ihr Herz in Liebe zu ihm. „Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest.“

Erste Liebe! - Eine heilige Flamme des HErrn, nennt sie Salomo in seinem Hohenlied. Ja, eine heilige Flamme der Begeisterung sollte sie sein, ein heiliges Brennen für Jesus, für Ihn und Sein Werk. Wie wenig Begeisterung finden wir heute! Ist der Tadel des HErrn an Ephesus nicht auch zu unserer Zeit am Platze, unsere Zeit, die schon mit einem Fuß in der Stunde Laodicäas steht? Wie wenig Begeisterung oft - wie wenig Freude so oft auch in unseren Reihen! Schauen wir nach draußen! Wie viel Begeisterung sehen wir in den anderen lagern. Man begeistert sich für politische Führer, für Parteien, für Sport, für Kino und Theater. Man ist begeistert für seinen Verein, für seinen Klub - und für so vieles andere. Man scheut keine Mühe und kein Opfer.

Gibt es denn nichts Wertvolleres als das? Ist nicht die Frage des großen und größten Führers Jesus Christus wichtiger für unser Leben und für unser Sterben, ja für unsere ewige Bestimmung? - Seine Frage: Brennt dein Herz für Mich? Bist du begeistert für Mich? O, du Jugend der Gemeinde, hast du dir diese Frage schon einmal vorgelegt und beantwortet? Brennt dein Herz für Jesus? Seid ihr begeistert für Jesus, für Ihn mehr, als für alles andere?

Und fragen wir uns alle: Brennt in unser aller Herzen noch diese heilige Flamme des HErrn? Schlägt unser Herz noch höher, wenn der heilige Name Jesus genannt wird? Wohnt in unseren Herzen noch die erste Liebe? Die erste Liebe, die nichts Sehnlicheres kennt, als in der Gegenwart Jesu zu stehen. Das freudige Verlangen nach Seinem Heiligtum und nach Seinen Vorhöfen? - Die erste Liebe, die nichts Beglückenderes kennt, als zu Seinen Füßen sitzen zu dürfen und Seinen Worten zu lauschen wie Maria, von welcher der Dichter singt: „Ihr Herze entbrannte, dies einzig zu hören, was Jesus, ihr Heiland, sie wollte belehren.“ Die erste; Liebe, diese Brautliebe, die zuletzt nichts Sehnlicheres ersehnt, als Ihn zu sehen von Angesicht, die nicht ruhig wird, nicht ablässt, bis sie mit Ihm vereinigt sein wird. - Das sind Fragen, Geliebte, ernste Fragen, die der HErr an alle - an dich und an mich richtet!

„Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest!“ Klingen sie nicht merkwürdig, diese Worte an die Gemeinde in Ephesus, die doch soviel Arbeit und Geduld und andere Tugenden aufzuweisen hatte? O, Geliebte, das will uns ja Ephesus sagen: All unser Dienst, alle Geduld, alle Arbeit, alle Werke - und würden sie noch so treu ausgerichtet und getan - es kann dies alles aus Gehorsam, aus dem Pflichtgefühl heraus geschehen, aber was dem allen erst den

Duft verleiht, das ist die erste Liebe. Und die erste Liebe, sie kann dabei fehlen. - Die erste Liebe. Ihr Kennzeichen ist die selige innige Freude an dem HErrn, eine heilige Begeisterung für Ihn, das Beglücktsein in Seinem Dienst, das Beglücktsein, Ihm dienen zu dürfen, Ihm, der uns geliebt hat bis zum Tod.

Erste Liebe! Bei unseren klassischen Vorfahren, da wurde am Tage der Hochzeit auf dem häuslichen Herd das Feuer angezündet. Dieses Feuer musste durch die Gattin unterhalten werden, um nicht zu verlöschen. Diese Feuerflamme sollte zugleich auch Symbol der Liebe sein, der Liebe, die gleichwie das Feuer auf dem Herde das Haus erwärmte, so auch die Liebe die Herzen erwärmen sollte. Wo das Feuer der Liebe nicht brennt, da gefrieren die Herzen. O, wie sieht es heute oft in Familien aus? Wie sieht es oft aus zwischen Mann und Frau? Ist das Verhältnis nicht oft so geworden, wie es unser Text im 3. Vers schildert? Man verträgt, man arbeitet, man hat Geduld, man wird nicht müde - aber wo ist die Liebe? Wo ist die erste Liebe hin? - „Gedenke, wovon du gefallen bist“, ruft der HErr der Gemeinde zu Ephesus zu. „Gedenke, wovon du gefallen bist“, ändere deinen Sinn, kehre um! „Wo aber nicht, so werde ich deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte“ (Offb. 2, 5).

Welch trübes und betrübendes Bild und - ein umgestürzter Leuchter, ein umgestürzter Kandelaber, der am Boden liegt, dessen Licht ausgelöscht ist und wo es im Haus stockfinster wird.

Geliebte, dieses Wort Jesu, dass der Leuchter von der Stadt Ephesus genommen werden sollte, ist buchstäblich erfüllt worden. Weit umher, um die Ruinen der Stadt, welche etwa vier Meilen im Umfang haben, trifft man bis heute keinen Christen mehr an. Jene große Stadt, die früher der Mittelpunkt des Christentums in Kleinasien war - Ephesus, die reiche, die gebildete Stadt - kein menschliches Wesen hat bis heute eine bleibende Lagerstätte dort aufgeschlagen.

„Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest.“ - Erste Liebe! Ihr Ausgangsort ist der Himmel, das Herz des Vaters. O, Geliebte, schauen wir hin auf das Kreuz, an dem die erste Liebe hing, die menschengewordene Liebe, die geoffenbarte Liebe Gottes des Vaters, die Liebe von der vollkommenen' Liebe. Im Anblick dieser Liebe können und dürfen wir dankbar und voller Freude sprechen: „HErr, ich weiß Deine Werke, Deine Arbeit, Deine Geduld! HErr Jesus, Du hast mich geliebt, Du hast mich zuerst geliebt, und wie Du mich zuerst geliebet hast, so wirst Du mich auch lieben bis ans Ende. Deine Liebe bleibt

die erste Liebe. Deine Liebe wird in Ewigkeit sein wie sie am Anfang war."

„Simon Johanna, hast du mich lieb?" Das ist Seine Frage auch an uns, Geliebte. Der Psalmist sagt: „Meine Lippen jauchzen, wenn ich Dir spiele." O, möchte in unserer Mitte, in unseren Herzen auch diese Flamme der Liebe, die Er angezündet hat, brennen; möchte sie brennen in Seinen Vorhöfen und in Seinem Heiligtum hier; brennen in unseren Häusern und Familien; möchte sie brennen als eine erwärmende Flamme in dieser liebekalten Zeit. O, möchte sie brennen bis zum Morgen, diese heilige Flamme der ersten Liebe. O, möchte es in unseren Herzen immer klingen, wie es in dem Herzen des Dichters klang:

„Ich will dich lieben, schönstes Licht, bis mir das Herze bricht.“